Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 20

Artikel: Statistisches von der XIII. schweizerischen Kunstaustellung
Autor: J.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450217

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statistisches von der XIII. schweizerischen Kunstausstellung

Gesandt wurden aus dem ganzen Schweizerland
Zweihundert Quadratkilometer Leinewand,
Davon waren bestimmt und immerhin
Hundert Hektaren blau, rot oder grün.
Ein zweites Hundert gelblich wie Honig,
Der Rest unbestimmt farbig, mann nennt das tonig.
Um diese Farben zu verschmieren,
Mußten zehntausend Pinsel parieren
Oder Haare lassen, das heißt, zwei Achtel
Wurden mit der bekannten und beliebten Spachtel
In die freudemachenden Häuflein gebracht, womit
Ich schließe das Kapitel Kolorit.
Uebergehend zu den Motiven
Zeigen sich entzückende Perspektiven.
Gemalt wurden 87,000 Kubikmeter Schnee,
Vier Millionen Hektaren Genf-, Brienzer- und Zürichsee.
Ein Promille der schönsten Gebirgsmajestät,
3000 Ellen Militärtuch, Sekunda-Qualität,
An Horizonten — das reichte schon
Für ein Jahrzehnt Großratssession
Aller Kantone. — Um vom Natürlichen
Ueberzugehen nun zum Sigürlichen,
So scheint es, daß die Menschen auf Erden
Langsam, langsam häßlicher werden.
Daran, daß das Nackte stark überwiegt,
Erkennt man, daß Deutschland noch nicht gesiegt,
Wie erklärte man sich sonst den Mangel an Kleidern?
Von den Dreckelern, Gipsern und Steinschneidern
Ich einzig diese Tatsache feststelle:
Am meisten interessierten einen — die Modelle.
Summa summarum: es wurde wie toll gemeißelt, gemalt,
Jetzt frägt sich nur noch, wer das alles bezahlt?

J. B.

Einfaches Mittel

„Wie ist denn die Bude?“ fragte der Schreiber einer Abteilung seinen Kameraden, den er abzulösen hatte.

„I'erst, da war's einfach schrecklich. Gezogen hat es hier, daß mir den ganzen Tag die Haare nur so um den Kopf geflogen sind!“

„Und wie hast du dir geholfen?“ fragte der andere.

„Ich habe mir die Haare schneiden lassen!“

Schmidl

Der Schein trügt

Zwei Internierte im Schweizerland,
Ein Deutscher und ein Franzos.
Die machten sich gar bald bekannt,
Verstanden sich ganz famos.
Zwar nicht im Sprechen, die Gesten nur
Bracht' sie auf des Verstehens Spur.

Gern sah sie am Wirtstisch jedermann,
Wenn sie gemütlich tranken;
Gar mancher ließ füllen ihre Kann',
Das freundlich sie verdanken.
Und: „Proscht!“ „A la votre!“ klang es bald.
Manch' Bravoruf dazwischen schallt.

„So soll und wird's nach dem Kriege gehn,
So muß es doch nachher kommen:
Die Völker lernen sich verstehn,
Zu ihrem eigenen Frommen!“
So rufen Alle und schenken ein,
Die Beiden tranken fröhlich den Wein.

Doch frägt man jeden in seiner Sprach',
Dann ändert sich freilich die ganz' Sach'.
„Pardon, monsieur, c'est une autre chose,
Il reste toujours un sale boche!“
„Er ischt und bloibt a Saufranzos,
Mit seiner schoißdreckige Gosch!“

B.

Einmal

Einmal muss doch wieder auf Erden,
Einmal doch wieder Friede werden,
Und dann wird nach all' den Hetzerei'n
Einmal den Völkern der Staar gestochen sein.

Und für die Herrn vom unermüdlichsten Maul,
Ach, für sie ist dann die Geschichte faul,
Und für die schlimmen Wucherer und Halunken
Hat es dann in der Küche grimmig gestunken.

Denn die Menschen werden da stehn wie Verrückte,
Die ein Erwachen nach der Tobsucht beglückte,
Und es wird keine Laterne im Lande sein,
Die nicht zierte so eines Schuftes Gebein.

Ja, wird einmal der grosse Kehraus kommen,
Wird das Gelichter fest beim Kragen genommen
Und die verrottete, feiste Mammonsherde
Ausgetilgt von dieser verwüsteten Erde.

Möge uns Gott die grosse Gnade geben,
Dass wir Alle bald diesen Tag erleben,
Da in der Hölle für den Teufel so viel zu tun ist,
Dass die Erde vorläufig vor ihm immun ist.

Hm. hm

Ueber den Gesetzen

(Das Bezirksgericht Neutoggenburg wurde eingeklagt, weil es an einem Dienstag das Fleischverbot nicht achtete)

Ueber den Gesetzen
Thront das Bezirksgericht,
Diese zu verletzen,
Wagt der Bürger nicht.

Doch die Advokaten
Und der Richter Schar
Essen ruhig Braten,
Englisch oder gar.

Selbst an einem Tage,
Da ein Fleischverbot,
Kümmern sich um vage
Gesetze gar kein Lot.

Denn der ganze Krempel
Ist nur für den Plebs,
Sie in ihrem Tempel
Essen Fleisch und Krebs.

Doch wir sind Plebejer,
Achten das Gesetz,
Essen, wenn's langt, Eier
Oder Kuttelplatz.

Doch nun sind wir böse,
Daß man uns so brennt.
Packt sie am Gekröse,
Herrgottsackerment.

Hermann Strachl

Ewige Rechte

Schnallt euch den Hungerriemen fest!
Das ist der Weisheit letzter Rest,
Womit man will bezeugen schlicht,
Daß man für Recht und Freiheit ficht.

Doch ist die frömmste Kalberkuh
So dumm nicht, daß sie muhte: „Muh!
Bewiesen wird so klipp und klar,
Wo Recht und wo das Unrecht war!“

Nein, was bewiesen würde so,
Das machte kaum die Herren froh,
Die dieses Mittel ohne Scheu
Heut' zu empfehlen wagen neu.

Wir wissen, was der Schiller spricht:
Die Sterne blühn im ewigen Licht —
Wo Recht auf Erden blaß verblich,
Greift man hinein und holt es sich.

Hm. hm

Internationales Frage- und Antwortspiel

Hält man den kämpfenden Mächten
Ihre Sündenregister vor,
Dann rufen sie in vier Sprachen
Diese Antwort uns ins Ohr:
„Badete al fatto vostro!“
„Mêlez-vous de vos affaires!“
„Mind your own businesse!“
„Vor der eigenen Türe kehr'!“

Und frägt man: Wie stehen die Dinge,
Gewinnt ihr den Krieg und wie geht's?
Bekommt man von allen zu hören
Die gleiche Antwort stets:
„Andare così così!“
„Ça va clopin-clopant!“
„It is neither one way nor the other!“
„So so, la la, es geht an!“

Und frägt man nach den Schulden,
Die dieser Krieg gebracht,
Dann kratzen sie sich im Haare
Und sprechen mit Bedacht:
„Costare più caro!“
„Ça coût un argent fou!“
„To pay a stiff price for it!“
„Da braucht es viel Moos dazu!“

Und frägt man um ihre Meinung,
Ob wohl bald zu Ende der Krieg?
Dann sagt wohl jeder das gleiche:
Wir warten nur auf den Sieg!
„Meglio tardi che mai!“
„Mieux vaut tard que jamais!“
„Beter late than never!“
„Besser spät als niemals! Persee!“

B.

Klassische Beweise

Behauptung:

Sonnenbäder sind keine Neuerrungenschaft. Schon zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft gab es deren, obwohl Wilhelm Tell nichts davon hielt.

Beweis:

Schiller läßt Wilhelm Tell sagen:
„Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell!“

* * *

Behauptung:

Bei Abstimmungen über Bundessteuern verlangen die Eidgenossen keine Einigkeit.

Beweis:

Es heißt:
„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“
Es ist also nur von Not und Gefahr die Rede, nicht von Steuern.

* * *

Behauptung:

Es liegt im Interesse der Polizei, Mädchen auf der Balkanstraße anzufassen, wo sie wollen.

Beweis: Göthe:

„Und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

Anakreon

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.